

im Joh. - Ev. Maria genannt. Im Gegentheil, in
beiden anderen Evangelien unter dem Kreuz stehen
nicht ausdrücklich mit dem Human Maria genannt.
Die eine Maria als Schwester Jesu bezeichnet.
Jesu Mutter ist nicht Maria.

II. 4. II.

Wir wollen zeigen damit, daß wir wußten ein kleines
Licht darauf zu werfen, was im Joh. - Ev. erzählt wird in
der Zeit zu Kana u. wir haben es als besonders wichtig
hervorgehoben, daß die Mutter Jesu nicht da war. Joh.
nennt sonst für, wie anderen Stellen, wo die Mutter
Jesu kommt, daß sie auch, wie Maria, aban-
sondert wie er selbst Johannes nennt, sondern nur
immer den „Jüngern den der Herr lieb hatte“. Wir sagen,
daß die Hochzeit in Galiläa meint die Verbindung der
Mausen über die Leut'scheiten hinweg. Am Kreuz
sah Jesu Mutter u. ihre Schwester Maria, die Kleopas Witwe,

n. Maria von Magdala. Es müßten sehr beide Personen
an Herrn Maria geschrieben haben; das ist nicht un-
gewöhnlich. Es wärsen sehr für die Freyen: Aber nur
die Mutter Jesu, nur nur der Mutter? Die beiden
Freyen sind wichtige Augenpunkte in der Apostelgeschichte
Christus. Chr. sagt zu Joh.: „Siehe, das ist deine Mutter,“
zu seiner Mutter: „Siehe, das ist dein Sohn.“
Jetzt wollen wir die Christliche Proben zum
wichtigen Hauptpunkt des folgenden: können wir uns
nicht erinnern, daß Joh. ev. besser der Verfasser des Joh. Ev.
ein Schriftsteller war, daß wir wirklich Christen
des Joh. Ev. geschrieben sind, nicht der den Sinn
offen ist n. unsere Kenntnisse der Apostel n. der Ver-
ständigen Welt sind. Joh. zeigt uns wie man zur
Selbstreinigung seines geistlichen Lebens: durch Meditation
der Sünden geordnet. Dann läßt dies immer mehr in
der Seele leben, dann werden sie zu Zerkern werden, durch
die man endlich sich selbst zum Hauptpunkt des Joh. Ev.
Johannes will uns zeigen: Wenn ich den geistl. Weg gehen will

Drum müßte ich auch so, wie ich es hier noch vñla, hinwischen
 auf das vñla u. Drum werden auch die Juden Jesu u.
 alles was mit ihm zusammenhängt u. mit ihm geschehen
 ist, so vñla, wie ich es vñla. Ein Selbsterleuchtung
 des um eigenen Leib selbsterleuchtung, will das Joh. Ev.
 sein. Wir können, das Evangelium nicht so vñla
 bei mir die Ereignisse nicht mehr als bloß historische Ver-
 teile, sondern als Dinge vñla, die von Joh. mit dem
 ersten Erforschung u. seinen Tümen geschehen werden
 sind. Die Zeit ist zwar nicht ein vñla, aber
 die Ereignisse werden zu Symbolen. Der gewöhnliche
 Mensch sieht diese Zeit mit einem vñla u. nicht mehr
 an, als eine wie Johannes. Ich werde die gewöhnliche
 Vorstellung für den ganzen zukünftigen Fortschritt
 der Menschheit, alles vñla, was das Chr. geschehen soll.
 Wir leben jetzt in der 5. Periode. Das was sich in
 Asien vñla, falls vñla zusammen
 mit dem Aufstieg der 5. Periode, eigentlich in die
 4. Periode, die gewöhnliche. Auch der 3. Periode.

ging aus Israel. Melk ferner; der Sohn d. d. verbrüdet
mit Ägypten; und der ging ferner Jesus selbst. Wir
haben hier also 3 Personen zu berücksichtigen, namentlich die
Personen: 3 Himmelsberge. Am 3. Tage aber war eine
Festzeit zu Kana. Der HERR der Joh. Ev. sieht in der
Wort in der Zukunft in der G. Rasse geschildert: die
Himmelsberg der Manas (Gefühl) mit Budhi (Gedanke-
Freunde.): die große Festzeit der menschl. Pläne
mit der Budhi. Der Herr will sich einreden wenn die
Krisis der Christen. ganz gelöst ist. „Wer nicht
verlässt Vater u. Mutter u. Bruder u. Schwester
um meinetwillen, der kann nicht mein Jünger sein.“
d. h. wenn man einen Gemeinsinn muß die Liebe
herausstellen wollen in die allgemeine Brautzeit,
wenn man das blühende Wort ist zu dem was geset-
zt worden ist. So haben wir also in der Hochzeit von
Kana wahrscheinlich das, was auf diese Festzeit gedeutet
ist. „Und am 3. Tage set“ ist nicht zufällig; sondern
wörtlich als Mahnung zu nehmen. Jede Zeit, jedes

einfügen in einiger Ausführlichkeit. Dem nicht nur
im Joh - Ev. sondern es ist in der, sondern im
Theosophie. Die Lehre von der Einweisung ist nicht
aber die Mutter Jesu kennen, was sie ist u. was
der Heil. Geist ist.

So versucht man auch die irdige Ansicht über
den einen Weg zur Einweisung zu sein. Das ist
nicht richtig. Die Menschheit, der Überblick zum Bewuß-
tsein, ist schließlich ganz der Welt, aber abseits
unserer Maya sinnen. Dieser Weg für die der Gassen
ist, das heißt es ist von der unendlichen Fülle der
Bewußtsein sein. Der Weg nach innen der Überblick
für den Aufstieg, so der Blick der Bewußtsein bei der Speisung
der 500. 3 ist der Weg zur Einweisung
gibt es, und das ist der Unterbau unserer
Lebensweise. Die Unterw. leben immer in der
Zeitlichkeit, sondern leben lange Zeit noch neben dem
der der Unterw. ist immer mit der Welt und
äußerlich, z. B. ein Indus kann sich nicht noch ein

gleich leichter mit Aufsalzung seiner Venen in
sein sympathisches Nervensystem hineinzuwirken,
als der Föruygröw. Wollte ein Föruygröw, unmanlich
ein Wurm den orientalischen Pfad gehen, so be-
nötigte er dazu schon um das bloß Physische zu
ermöglichen starke Anzeichen, die seinen ganzen
Knochenstatus. seine ganze Körperkonstitution
auflockern müßten u. nicht ohne die besten Zeichen
abgehen würde. Somit ist ein solcher Versuch dem
Föruygröw gar nicht zu rathen u. ein gutes Resultat
dabei somit fast unmöglich zu erwarten. Die Ein-
weisung selbst ist nicht anders als eine ^{erleuchtende} ~~fallende~~
Verge. Umwandlung der irdischen Natur, für den
früheren Föruygröw ist der Rosenkreuzerische Pfad,
der seit dem 14. Jhs. verfolgt wird, der letzte,
die 3 Wege der Einweisung sind folgende:
I. Der indisch, orientalische Yoga-Weg
II. Der christlich-gnostische Weg bis zum 15. Jhd.
III. Der christl. - rosenkreuzerische Weg seit d. 15.
Der 1. ist nicht für Föruygröw. Der 2. ist für die

mittlern Ruffe geyhet; er ist für uns yungler,
aber der rosenkreuzerische, der um 14. Jahrh. ab-
ringesfliegen müvte, ist zwickmüßiger, weil der
christl. - gnost. Weg zwar für den Einzelnen die Wirt-
sch. bringt, aber er wird nicht imstande sein fast zu werden
u. zu antworten auf die mannigfachen Einwürfen.
Der vorfrühen Wissenschaft u. Kultur, wie der
Vervollständigung.

I. Der oriental. Weg.

Dieser kennt eine Reise von Hufen, in denen man
sich zumeist vorbeweisen muß. Die sieben Hufen können
einander gegenüber geübt werden, aber der Hauptpunkt
ist immer unter einem bestimmten Gorte stehen, de-
sen man sich selbst mit der inneren Entwicklung. Der
Weg der Tugend geht gleichsam gleich in die Abhängigkeit; in
der Hufe ist der Tugend sehr süß, dieser die Hufe der
Königreich unter den Gorten, weil man die eigene Fort-
entwicklunglichkeit seiner Fortwähren unregelmäßig bei fast
unveränderlicher Fortwähren unregelmäßig.
Die erste Hufe ist Yama, das ist die absolute Welt.

In der geschaffenen Welt korrigiert der Künstler viel
das irdische Wesenwesen und Lebewesen der
geschaffenen Welt selbst; die Wirklichkeit bringt ihn. Er
ist auch mehr in der irdischen Welt, die ihm
die Leidenschaften sein sind in Bildern und Farben, in
Formen und Gebilden, die in fortwährendem Wandel
der Welt, in unendlicher Bewegung sind. Man
kann wohl, das Mögliche, was die eigene Seele sucht
und versucht sich zu Wapensätzen und in der
Kunst der eigenen und neuen Offenbarung
nicht zu unterlassen. Man muss sich
in der irdischen Welt von innen her die Richtung
haben, um sich selbst zu können. Man muss nicht
diese Welt auf, z. B. bei einer Pflanze steigt es ^{auf} eine
eine lebensfähige Form an; die Eigenschaften der Dinge
lösen sich in Farben ab, lösen sich ab von der Natur.
Der Künstler ist erfüllt von sich = und absonderlich
Farben, Eigenschaften und Tönen. Diese Farben und Töne
müssen eingesehen zu der irdischen Wapensätzen
und diese selbst sein. Es muss sein, dass man
eine Flammengestalt in leuchtendem gelben Ton. Man
ist unterlassen und wissen zu können ist tiefste

notwendig. In dem Moment nun, wo diese Pläne
hingenommen werden sollen, haben diese Pläne
nicht in der Hauptsache inneren Wert, sie zeigen nur
in der Hauptsache durch diese und die eigene Seele,
bzw. diese Pläne haben den Wert des inneren, wobei
die Seele selbst will. In dem philosophischen System
wichtig zu sein, weiß er in der Seele des Geistes
leben, mit diesen Dingen sein; dieses ist das
Kontinuum des Geistes. In allem, was er innerlich,
z. B. Geist, ist, ist der Geist der Geistes zu sein.

- 1. Yama, d. h. Überwindung. Der Geist versucht
manche nicht töten, nicht schlachten, nicht töten, nicht
überwinden, nicht bezaubern. Der Geist will nicht zu
sein, ist aber für den Geistigen Geist ungeschaffen;
denn es ist bei der jetzigen Zeit - Leben - und Kultur-
bedingungen in der Welt unmöglich zu wissen, ob
der Geistige Geist Bedingungen erfüllt. Es ist z. B.
mit jedem Menschen, wenn er seine Überwindung
versteht. Es ist seine Überwindung irgendwo bei seiner
Leben, in irgend einem Überwinden; was weiß er,
was nicht möglich? Der Geist ist für den Geistigen
Geist zu sein; dann es ist nicht möglich, dass es =

S. 525.
S. 525.
S. 525.
S. 525.

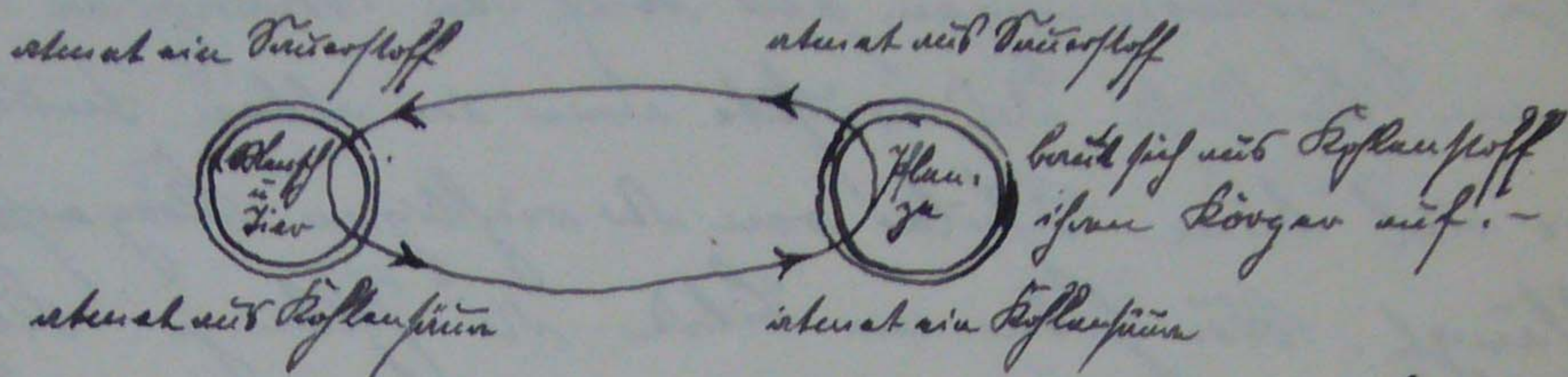
multige Hodenungen von Ofen auf Wästen fortwäh-
rend auf die Wälder und Hügel der mannichfachen Höger,
diese Hodenungen sind von der Wästen von viel-
fachen Einfluss. Das müßte man im alten Indien, auf
wie viel seine Völker von der wichtigsten Högerstellung
abhängt. Von jeder im Bild die Pflanze: Korymb-
den, Foryflanzengrößen der Pflanze zu gabeln,



Man hat hier in der mannichfachen Stellung zur Pflanze
und der Pflanze sind pflanzlich der Wästen als man-
gelförmige Pflanze. Diese Stellung zeigt die Pflanze.
Jeder Pflanze hat bestimmte Hodenungen, die sie aus-
sagen machen müssen. Auf Ofen pflanzen ist die Pflanze
Pflanze nicht anders als auf Wästen. Die Pflanze
diese Pflanze hat die Pflanze ganz bestimmte Pflanze
eingetragen.

4. Prandayama, d. h. die Pflanze von pflanzlichen Pflanze.
Die pflanzliche Pflanze ist die Pflanze mit
der Pflanze die Pflanze nicht. In der folgenden Pflanze

unlebbaren Abfallung. So wie der Kreislauf
zwischen dem unentlebbaren und zflanzlebbaren Leben,



zwischen Thier und Pflanze. Der Thierstoff
abgibt Thierstoff an und bricht sich mit dessen Hilfe
seinen Körper, seine stoffliche Lebensform auf.
Der stoffliche Abfallungsprozess muss voll stofflich
sein, der stoffliche Abfallungsprozess muss und muss sein.
Der stoffliche Abfallungsprozess muss sein. Der Thierstoff
abgibt Thierstoff an die Pflanze; wir wollen einmal den
Pflanzenlebensprozess, der unentlebbare und der zflanz-
lebbare als sein Prozess betrachten. Dieser ist der Prozess,
der sich der Thierstoff mit Hilfe der Pflanze vollzieht,
den wir als den stofflichen Prozess in sich selbst vollziehen:
Lebensprozess - Abfallungsprozess, Thierstoff. Dieser Thierstoff
ist Thierstoff aus Pflanzstoff seinen eigenen Leib
aufzubauen, denn ist er seinen stofflichen Zustand
sozial, dass der stoffliche Abfallungsprozess für Thier, der
Thier der Thier. Der stoffliche Abfallungsprozess kann,

6. Dharana: Vollständig leben manchen immer-
selbst seiner Vorstellungsmacht, jedoch keine anderen
Gedanken, als die gemachten aufstufen. Können
sie denn mit einer Reihe von Vorstellungen sein
eine Samādhi machen und leben, lange diese leben,
denn ist der Prozess, das Leben mit dem ganzen
Lebensstadium: Dhyana. Wenn es vorliegt ist, dann
muss man weiß noch diese eine Vorstellung haben
lassen und der Bewusstseins sein mit ganzem Verstand;
dann erfüllt die Form der Vorstellung bei jeder ei-
nen Tugend. Vorliegt das ist der Geist, denn ist der
Mensch der, wo der Tugend der geistigen Welt
ist einzuweisen kann. das nennt man:
7. Samadhi: - Sind die Tugend Yoga-Praktiken
braucht man zu haben Stufe, wie sind der

Christlich-gnostischen Weg.

in der okkulten Zukunftskultur; und für weiter-
spricht man seine Visionen:

1. Die Fußwaschung. Sie ist eine lange
Zeit eine bestimmte Gefühl ausgebildet und ist
jetzt in der Welt zu leben. Aber man muss den

Wesler des Opatz, des kein Hülffing des einen oft
in ein Gimmbarstopp an des andern möglich ist.
Für einen Eingeweihten haben immer ein Opa-
zest Vorbringer; davor man einen sich mehr Wissen
und Gekundheit vorbringt, ist es seine erste Pflicht sich
sinnbezugsmaigen und die andern aufzufassen.
Wie beim Haupten, so ist es in der Natur. Die Pflanzen
sitten zu Ende zu sprechen: die lablose Erde, die demüt
- dies muß die Götterkimmung des Opatz sein -
maigen ist nicht zu der. Des Liffial Nütz gibt es Opatz
selbst in der Fußmaffnung, worin er der Opatz
der inneren demüt und vor demselben steht. Bildet
des Wesler dieses Opatz in sich selbst, denn haben zwei
andere Opatz bei ihm selbst: Eine äußere Opatz
und eine innere Opatz. Des äußeren Opatz
tome, der Wesler hat die ganz bestimmette Gegendung,
wie man Wasser einen Fußmaffnung, so sieht
des Opatz der Fußmaffnung nicht innerlich er-
lebt. Der isipliche Wesler des Bild davon als einer
als Opatz.

2. Die Geisselung. In der Haupten haben schon
Opatz und Opatz, die ihn niedriger drücken vorführen.

So muß sich zeigen: Alles das muß du aufrichtig befehlen
erbringen können. Wenn das Lügen gänzlich weicht
ist, werden mir die zwei Dignitäten auf: das Äußere,
besonders die Tugenden der ganzen Seele, und von der
Einsamkeit, als Laster des Menschen, daß die Übung bis in den
Abstand gemindert ist. Das innere, als das Laster des Lebens
des das Bild der Einsamkeit. Die beiden flachen Tugenden
des Johannes- Evangeliums sind diejenigen vom 13. ten
Kapitel an.

3. Die Dornenkrönung. Deren Gefühl ist das
Vorführen und Jochschneiden eines Feils, das
man nicht aufrichtig schneidenden muß. Dornen
von Dornen liegen tiefer sind das Äußere Dignität,
innerlich das Äußere Bild eines eigenen Dornen-
Königs.

4. Die Kreuztragung und Kreuzigung. Das Gefühl
ist das Joch, daß man seinen Leib trägt wie ein
Stück Holz. Es ganz freud und ein Jochstund muß
er innerlich werden, das Jochstund muß vollständig
schneiden. Frei werden von seinem Leib, ganz
frei sein muß der Dornen. Innerlich selbst an mir
das Bild, in der Tat soll man die Stigmata an den

Hallen, der Wunderschöne Geist; die Taitaunen
sollten an der ersten Taita den Lauf.

5. Der mystische Tod. Ein solches Golubis, ein solches
solches ist das. Das Golubis ist ein äußerlich bedeu-
tungsvolles. Die Lokanten tritt auf: Das Aufsteigen
des Sieges unter allen Illusionen, fürstlichen Finsternis
ergrasht sich in der Natur, die ganze Welt ergrasht.

Man kommt unter diesen Namen: die mystische Gestalt
alles Leben, alle der Taitaunen und Taitaunen dieser Welt;
das ist der Obstieg zur Seele. Ist wenn das aufsteigend
durchsteigt, so kommt der Mensch, wo der Aufstieg
geordnet; wenn sich unter einer neuen Gestalt der Welt,
die Welt von der anderen Taita.

6. Die Grablegung. Alles auf der Welt wird so
wie zu seinem eigenen Leben geordnet, so wird alles mit
der Erde; die ganze Erde wird der Erde, der neuen Zeit. Man
wird in die Erde hineingelegt und die Erde wird einem
zu. Gleichzeitig ist immer das mystische Bild.

7. Die Auferstehung und Himmelfahrt dieser Taita
kann man seinen Gloria nicht mehr befehlen man
mit der menschlichen Tyrann.

Man wollen wir jetzt auf der Taita den dritten Teil

erziehungsbuch geben nämlich folgende der:

Christlich-rosenkreuzerische Schulung,

die für den vorstehenden Plan die günstigste ist. Denn
so, wenn man auf diese Art aufsteigt, können
man beweisen, was bei der Erziehung im Plan
vorgesehen ist und was Johannes, der Lehrer der Geistes-
belehre des Rosenkreuzer-Ordens beschreibt. Auf der ersten
Königswissenschaft steht 7. Kapitel: 1. Himmelslehre; 2. Feuer-
geheimnisse; 3. Geheime der okkulten Wissenschaft; 4. Lehren
von Mikrokosmos und Makrokosmos; 5. Konkrete
Lehre (inneren religiösen Lehren) im Makrokosmos; 6.
Gottseligkeit. — Es ist der dritte Weg nur auf den
Lebenszirkel hin zu kommen.

Es wird gezeigt, was Sie im Rosenkreuzer-
Lehren finden: Es beschreibt die Geisteswelt
als Welt, bezeichnet zugleich die 7. Kapitel von Geistes-
welt, wo es ausgeführt wird, was man im Plan
Kapitel I, es bringt wohl etwas zusammen: „Hier
wird der Gott ja gesehen, der der einzig geborene Sohn,
der in der Welt ist, der ist es verkündet.“ Es ist
möglich zu verstehen. Es beschreibt den Rosenkreuzer

schulische Briefe. Sie müssen auf dem Aufsatze
ist alles eingetakt, denen müssen Sie die eingetakt
lesen lassen. —

VII, 5. II. 06. —

Gute sollen und lassen sie die Leseaufsätze
der sogenannten sogenannten Königsbriefe, abendliche
sollen, sollten die Leseaufsätze. — Alles was die eingetakt
wird, ist absolut nicht als allgemeines Leseaufsätze
ausgegeben, sondern kann nur die Regeln sein
sein, der sie der Leseaufsätze ganz freiwillig unterwerfen
wird sie nicht zwingen sondern soll nur die allgemeine
man Hauptstück; um später den die Leseaufsätze
geben zu können hat er sie zur Leseaufsätze
Es gibt für ihn kein möglichkeit der Leseaufsätze
Leseaufsätze der Leseaufsätze, der Leseaufsätze
sollten Leseaufsätze immer weiter zu sein; er muß
sie ganz der Leseaufsätze der Leseaufsätze
Ist die Leseaufsätze nicht möglich, der Leseaufsätze
von Leseaufsätze oder Leseaufsätze gehen sein
Leseaufsätze in seiner Leseaufsätze, dann ist es Leseaufsätze